

Ueber Hungerkuren

Autor(en): **Schalle, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

befördern die Tätigkeit der Organe und die gleichmäßige Verteilung des Blutes.

Nerventätigkeit ist notwendig, um Muskel-tätigkeit hervorzubringen; aber dabei wird auch das Nervensystem günstig beeinflusst, indem der Nerv reichlicher durchblutet wird.

Körperübungen haben einen mächtigen Einfluß auf die Stärkung und Erhaltung des Nervensystems. Ein überreiztes Nervensystem kann durch passende Übungen beruhigt werden. Darum geben solche Körperübungen ein bedeutungsvolles Mittel bei Heilung von Nervenkrankheiten.

Von größter Bedeutung ist die Einwirkung der Leibesübungen auf Gemüt und Wille. Die Übungen verlangen eine gesteigerte Aufmerksamkeit; sie erfüllen uns mit dem Bewußtsein, eine gute Tat zu tun; die Stimmung wird gehobener und freudiger; das Vertrauen auf die eigene Kraft wird gestärkt.

Eine mehr als fünfundzwanzigjährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Bewegungslehre in Verbindung mit der Aneippkur bestätigt immer wieder das Ineinandergreifen dieser beiden Methoden, die die schönsten Erfolge aufzuweisen haben.

(Aneipp-Blätter.)

Ueber Hungerkuren.

Von Dr. med. A. Schalle (Bad Wörishofen).

Hungerkuren, Fastenkuren oder Entziehungskuren sind seit den ältesten Zeiten mehr oder weniger in Übung gewesen; doch hat diese diätetische Behandlung, wie es in der Natur der Sache liegt, stets nur einen kleinen Kreis von Anhängern gefunden. Schon der größte griechische Arzt des Altertums, Hippokrates (geb. 460 v. Chr.), nahm zu den damals üblichen Hungerkuren Stellung und verwarf jedes Uebermaß,

sowohl im Essen als im Hungern. Er empfiehlt Mäßigkeit in allen Dingen und betont: „Wenn Schlaf oder Wachen das übliche Maß überschreitet, ist es schädlich. Weder Uebersättigung noch Hungern, noch irgend etwas anderes, was das natürliche Maß überschreitet, ist zuträglich.“ Aretäus, ein Schüler des Hippokrates sagte: „Zu wenig Nahrung ist ebenso schädlich als zu viele. Besonders schädlich ist plötzlich gänzlichcs Fasten.“ Der altrömische Schriftsteller Plinius (79 v. Chr.) tadelt, daß es Aerzte gäbe, die durch Verordnung übertriebener Hungerkuren die Kranken schwer schädigten, ja töteten. Der griechische Arzt Polybos (im 4. Jahrh. v. Chr.) führte zweierlei Hungerkuren durch, indem er entweder nur die Flüssigkeiten dem Patienten entzog, oder Speise und Trank zugleich. Als Getränk war nur etwas Honigwasser erlaubt. Diese Fastenkuren wurden besonders bei Fieber, bei Entzündungen, Vollblütigkeit, Fettsucht u. a. angewendet.

Das Angeführte möge genügen, um zu zeigen, daß schon die Aerzte der grauen Vorzeit die Hungerkuren wohl anzuwenden verstanden, vor allem aber auch die Gefahren derselben wohl kannten.

Im Verlaufe der Jahrhunderte hatten die Hungerkuren im Heilschatze der Völker stets nur geringe Bedeutung. Doch traten von Zeit zu Zeit einzelne begeisterte, zum Teil fanatische Anhänger und „Apostel“ der Hungeranwendung auf. So haben es auch in unserer Zeit einige begeisterte Vertreter dieser Heilmethode verstanden, für die Hungerkuren in Wort und Schrift einzutreten und eine nicht unwirksame Propaganda zu entfalten. U. a. hat der Amerikaner Horace Fleischler ein Fastensystem eingeführt, das viele Anhänger gefunden hat. Das „Fleischern“, wie sein System schlechtweg genannt wird, besteht darin, daß man die Nahrung so lange kaut, bis sie einem gewissermaßen unbe-

merkt durchgeht und sich unversehens im Magen befindet. Außerdem besteht es darin, daß man nur ganz geringe Mengen von Nahrung zu sich nimmt, und auch diese nur dann, wenn wirkliches Nahrungsbedürfnis vorhanden ist. Fleischer verlangt ferner, daß man nur das essen solle, worauf sich gerade der Appetit richtet. (Zu welchen Konsequenzen und zu welcher Verwirrung würde die Befolgung dieser Vorschrift in der Familie führen!) Neben Fleischer haben Dr. Dewey, Dr. Riedlin, Dr. Möller u. a. für die Hungerkuren Stellung genommen und Propaganda gemacht.

Uns interessiert an dieser Stelle vor allem, zu wissen: Sind Hungerkuren nützlich oder schädlich? und ferner, ob sie in den Rahmen des Kneipp'schen Heilverfahrens passen.

Was ist Hunger? Meist wird das Hungergefühl als ein Alarmsignal des leeren Magens, als ein vom Magen ausgehender Reiz aufgefaßt; dem ist aber nicht ganz so. Das Hungergefühl entsteht nicht im Magen, sondern im Gehirn. Es ist das physische Äquivalent eines Defizits an Nährstoffen in der die Körperzellen umgebenden Gewebsflüssigkeit. Die Körperzellen werden durch Mangel an Nährstoffen gereizt. Dieser Reiz löst eine bestimmte Empfindung nach bestimmten Stoffen aus und kommt im Gehirn als Hungergefühl zum Bewußtsein. Daß nicht der Magen an sich der Sitz des Hungergefühls ist, sieht man auch daran, daß Patienten, denen der Magen durch Operation total entfernt worden ist, das Hungergefühl nach wie vor gleich intensiv empfinden. Es existiert im Gehirn eine bestimmte Stelle, ein Hungerzentrum, von welchem aus das Hungergefühl ausgelöst wird. Außer diesem Gehirn-hunger gibt es auch sogen. falschen Hunger. Dieser wird aber nur durch krankhafte, nervöse Zustände des Magens (Gärungen, Entzündungen usw.) hervorgerufen. Es gibt Personen, die

unmittelbar nach einer reichlichen Mahlzeit wieder Hunger, ja Heißhunger empfinden, ein Beweis, daß das Hungergefühl nicht nur bei leerem Magen erregt wird. Andererseits gibt es Menschen, die auch bei leerem Magen das eigentliche Hungergefühl nie verspüren, z. B. bei Nervenleiden oder im Fieber usw., und zwar kommt dies daher, weil in diesen Fällen die Reizleitung zum Gehirn gestört ist.

Von größter Bedeutung bei der Anwendung von Hungerkuren ist es, zu wissen, wie das Hungern auf den menschlichen Organismus einwirkt, welche Veränderungen im Stoffwechsel und in den Organen bei längerem Hungern eintreten. Nach dieser Einwirkung muß sich dann auch die Zeitdauer und Anwendungsweise der Hungerkuren richten.

Der hungernde Organismus lebt von den Bestandteilen seines Leibes. Die Ausscheidungen des Körpers durch die Haut, Lungen, Nieren und Darm dauern fort. Deshalb ergibt sich sehr bald im Hungerzustande eine Abnahme des Körpergewichtes, welche um so bedeutender ist, je kleiner der Körper ist. Ein Kind also unterliegt in derselben Hungerperiode einem viel größeren Körperschwund als ein Erwachsener. Der Hungertod tritt bei einem gut genährten, sonst ganz gesunden Organismus ein, wenn zirka 50 Prozent des Körpergewichtes aufgezehrt sind. Bei einem Hungernden erleiden sämtliche Organe einen Gewichtsverlust, aber nicht alle Organe erleiden eine gleichmäßige Einbuße. Am meisten wird das Fett angegriffen, bis 97 Prozent werden eingeschmolzen. Drüsen und Muskeln erleiden einen Verlust von 40 bis 50 Prozent, die Knochen 10 bis 14 Prozent. Gehirn und Rückenmark verlieren nur 2 bis 3 Prozent; das Nervensystem wird also relativ am wenigsten angegriffen. Der Gang der Eiweißzersehung beim hungernden Menschen ist ebenfalls genau bekannt. Der Eiweißverlust steigt gewaltig, so-

bald das Fett verzehrt ist. Ein 71 Kilogramm schwerer hungernder Mensch verbraucht von seinem Organismus am 1. Hungertag 370 g Fleisch, 216 g Fett, 251 g Kohlenstoff und 889 g Wasser. Berühmte Hungerkünstler wie Cetti und Succi, die bis zu 40 Tagen hungerten, verbrauchten am 1. Hungertag 85,8 g Eiweiß, 136,72 g Fett; am 10. Hungertage 67,9 g Eiweiß, 132,38 g Fett. Bemerkenswert ist besonders der Kraftwechsel, der Energieverlust des Körpers im Hungerzustand, der bis 79 Prozent beträgt.

Die Spannkraft, die zur Erhaltung des Lebens, zur Erhaltung der Körperwärme, der Herz- und Atmungsarbeit usw. nötig sind, nehmen im Hungerzustand also beträchtlich ab. Daß einzelne Menschen trotzdem viele Tage, ja Wochen strenges Hungern ausgehalten haben, ohne besondere Zeichen von hochgradiger Schwäche und Hinfälligkeit, beweist für die Allgemeinheit gar nicht mehr, als die Tatsache, daß es Menschen gibt, die jahrelang täglich 20 Liter Bier und mehr ertragen können. Beide sind Ausnahmen und beweisen eben nur, daß es einzelne Menschen gibt, die „fast nicht umzubringen“ sind.

Man muß bei der Beurteilung der Wirkung von Hungerkuren wohl beachten und unterscheiden, wer hungert. Bei gesunden, kräftigen Menschen, die sportsmäßig, sozusagen berufsmäßig, von Zeit zu Zeit Hungerkuren durchführen, sind die Wirkungen und Folgen des Hungers selbstverständlich ganz andere als bei Personen, die leidend sind und zum Zwecke der Befreiung von irgend welcher ernsterer Gesundheitsstörung das Hungern als Heilmittel gebrauchen wollen.

Unter Hungern versteht man im allgemeinen völlige Enthaltensamkeit von jeder Nahrung. Neben diesem eigentlichen Hungern wird aber oft auch eine nur mangelhafte, ungenügende Nahrungszufuhr als Hungern bezeichnet. Doch paßt auf

letzteres mehr die Bezeichnung „Unterernährung“ oder qualitatives Hungern. Diese Art des Hungerns ist natürlich die leichtere und schonendere. Es handelt sich dabei nicht um vollständige Nahrungsentziehung, sondern um Verringerung des Nahrungsquantums und Vermeidung derjenigen Nahrungsmittel, die erwiesenermaßen unzureichend oder im betreffenden Fall direkt schädlich sind und zur Verschlimmerung des bestehenden Leidens beitragen.

Ein derartiges Hungern deckt sich mit dem landläufigen Begriff des Fastens. Dieses Fasten ist von alters her bei vielen Völkern und bei den großen Religionsystemen in Übung gewesen. So ist auch das Fasten, wie es die katholische Kirche zu gewissen Zeiten und Tagen vorschreibt, von großer gesundheitlicher Bedeutung. Ein derartiges Fasten sollte jeder Mensch jährlich ab und zu für einige Zeit durchführen. Es ist bekannt und immer wieder zu betonen, daß im allgemeinen viel zu viel gegessen wird. Besonders für solche Personen, die gewohnheitsmäßig reichlich Fleisch genießen, sind zeitweilige Fastentage mit fleischloser, stark reduzierter Kost dringend zu raten.

Bezüglich des quantitativen Fastens unterscheidet man verschiedene Grade. Die mildeste Form ist das einfache Morgenfasten. Dieses besteht eben darin, daß man nach dem Ankleiden an seine gewohnte Beschäftigung geht und das Frühstück unterläßt oder so weit hinausschiebt, bis wirklicher Hunger sich meldet. Dieses Morgenfasten ist aber im allgemeinen nicht zu empfehlen, denn der Aufwand an Nervenkraft ist erfahrungsgemäß bei körperlicher Anstrengung in nüchternem Zustande ein viel größerer als nach einer regelrechten Nahrungsaufnahme. Deshalb ist vor allem für nervöse, schwächliche Personen dieses Morgenfasten fast immer schädlich und daher zu vermeiden.

Ein weiterer Grad des Fastens besteht darin,

daß man in der Woche 24 bis 48 Stunden keine Nahrung zu sich nimmt. Diese Art des Fastens stellt natürlich an die Konstitution und Nervenkraft nicht geringe Anforderungen und kann selbstverständlich nur in bestimmten Fällen, z. B. bei manchen fettstüchtigen, vollblütigen Personen, auch bei Gemütsleiden und manchen Formen von Kreislaufstörungen Anwendung finden.

(Kneipp-Blätter.)

(Schluß folgt.)

Leber eiweißhaltige Nahrungsmittel.

Von Dr. med. C.

Eiweißähnliche Nahrungsmittel können das spezifische Eiweiß des Fleisches lange Zeit vollständig ersetzen, was gegenwärtig wohl zu beachten ist, damit der Körper arbeitsfähig bleibt. Die Eiweißkörper sind für das Verständnis des menschlichen Zellenlebens besonders wichtig, namentlich was das Kerneiwweiß der Zelle anbelangt, das viel den Stoffumsatz anregenden Phosphor enthält, wie die Keimlappen der wachsenden Pflanzen, aus dem sich die ganze Pflanze aufbaut und worauf alle Lebens- und Abwehrvorgänge gegen feindliche Angriffe beruhen.

Die Albumin-Eiweißstoffe finden sich im Hühnereiwweiß und im Milchserum. Die Globuline sind im Blutserum, sie bilden den Muskelstoff oder das Myosin. Diese Substanz gerinnt nach dem Tode, so daß es zur Totenstarre kommt. Das Säure-Eiweiß entsteht durch die Einwirkung der Salzsäure im Magen, dann verwandelt es sich in Pepton, welches letzteres die Eigenschaft hat, leicht durch die tierische Haut in die Säfte überzugehen, in denen es

sich dann wieder in gewöhnliches Albumin, in Menscheneiwweiß, zurückbildet. Ist das nicht der Fall, so bildet das Pepton einen Fremdkörper in den Säften und wird als solcher durch den Harn entleert. Da die weißen Blutkörper die Aufgabe haben, alle Fremdstoffe zu vernichten, so gehen bei der Ueberarbeit viele zu Grunde, welchen Zustand man Nekrozytose (Zellentod) nennt. Kerneiwweiß enthält dann noch anregenden Phosphor für das Nervenleben und den Stoffumsatz.

Kerneiwweiß findet sich im Kern der Zellen, besonders in der Leber, Milz, Schilddrüse, Hirn, Nieren, im Fleisch junger Tiere (Geflügel), im Bries, Fisch, Käse. Die weißen Blutkörper und der Eiter enthalten besonders viel Kerneiwweiß. Auch die Harnsäure entsteht aus dem Kerneiwweiß; darum verbietet man Gichtkranken alle obigen Stoffe, welche Kerneiwweiß enthalten; nur Topfenkäse ist wegen des geringen Kerneiwweißgehaltes erlaubt. Käse enthält Kerneiwweiß, die gelben Käse auch noch Fettsäuren, was besonders die Gichtkranken beachten sollen. Der Dotterstoff (Vitellin) ist ein phosphorhaltiger Körper im Eidotter; wenn er sich zersetzt, entsteht daraus das Lecithin, das besonders reich im Gehirn sich findet. Das Glutin ist als Grundsubstanz der Knochen sehr stickstoffhaltig. Das Elastin bildet die Grundlage der elastischen Fasern.

Die Eiweißstoffe werden durch den Lebensvorgang des Stoffwechsels in einfachere Substanzen, wie Harnstoffe bei Fleischessern, übergeführt. Wenn die Harnsäure nicht in ausscheidbaren Harnstoff verwandelt wird, kann sie sehr schädlich werden, zu Blutentmischung, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht führen. Längere Zeit bei solchen Zuständen vegetarisch leben und insbesondere das weiße Fleisch vom Huhn, Kalb usw. vermeiden, ist sehr wichtig, weil daraus sich viel Gichtstoff (Harnsäure) bildet. Als Nah-